

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 47 (1972)
Heft: 1

Artikel: Die Schule der Generale : West Point - Amerikas älteste und angesehenste Militäarakademie
Autor: Malloch, Roger
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-703471>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erfahrung aus den Aktivdienstzeiten der zu Ende gehenden Epoche totaler weltanschaulicher Kriege von Nationalstaaten dient ihm als dürrtiger Beweis der Richtigkeit seiner Haltung.

Darüber hinaus lässt der Ist-Zustand einer schwachen Regierung unseres Landes im Ernstfall die Ausrede zur Kapitulation, da die militärische Fortsetzung der Politik dem Staatszweck widerspricht.

Es ist an der Zeit, unter diesen Umständen das Ganze neu zu überdenken. Nicht jede Kommission, die sich mit unserer Konzeption der Landesverteidigung befasst, ist unseres Glückes Schmied!

11. Zu neuen Zielen!

Der Staatszweck und die aus ihm abgeleiteten Absichten erhalten durch die neue Landesverteidigungskonzeption nicht ihre politische Fortsetzung im Krieg. Wir müssen deshalb nach neuen Zielen in einer neuen Zeit suchen.

Diese Epoche birgt alle Schwierigkeiten eines Übergangs in sich. Dem totalen Krieg mit seiner politischen Ausweglosigkeit folgt eine neue Form bewaffneter Konflikte, die aus der Mischung aller bisherigen Kriegsorten erwächst und die einzelnen Kriegsorten nur soweit gebraucht, wie sie dem politischen Umstand und den in ihm zu erreichenden Zielen entsprechen.

Auf diese Übergangsphase, die noch über Generationen dauern kann, müssen wir unsere Abwehr im Krieg ausrichten.

12. Unser Vorgehen

Summarisch formuliert, führen wir den Kampf zeitgerecht auf folgende Weise:

- a) Unsere militärstrategische Haltung bleibt defensiv. Wir brauchen weder Eroberungen, noch sind wir zwecks Aufwands-erleichterungen Operationsfeld anderer.
- b) Für den Krieg selbst behalten wir uns die Handlungsfreiheit in bezug auf Zeitpunkt und Art der Kampfführung vor, so dass wir je nach der Lage ein Maximum in bezug auf unsere Staatsabsichten und Kriegsziele erreichen können.
- c) Damit ein dem Staatszweck und den Staatsabsichten sinn-gemässer Schutz des Landes aufgebaut wird, benötigen wir folgende Elemente für den Kriegsfall:

ca) Sicherungselemente unserer Politik

- Schutz der Bevölkerung und der Ressourcen (Zivilschutz mit etwa einem Sechstel unserer dienstfähigen Bewohner).

— Schutz von Recht und Ordnung mit ebenfalls etwa einem Sechstel unserer dienstfähigen Bevölkerung in Form von Verstärkungselementen der Polizei und von Spezialverbänden für Abwehr und Führung des Kleinkrieges.

Beide Teile können auf dem bestehenden Milizsystem (Dienstleistung von 18 bis 60 Jahren) aufgebaut werden.

cb) Streitkräfte unserer Politik

cba) Das defensive Element

Darunter verstehen sich besetzte Räume, deren dreidimensionale Abwehrkraft weit über das hinausführt, was unsere Festungen heute vermögen.

Sie behaupten Gebiete, die den dreidimensionalen Zutritt zum Kampf in unserem Land verwehren können.

Sie werden durch Regionalplanung von existenz-wichtigen Ressourcen, Infrastrukturen und Menschenballungen entleert.

cbb) Das offensive Element

Es umfasst Streitkräfte von überraschender Beweglichkeit und Kampfkraft, die imstande sind, den Kampf während einiger Monate bis zum Entscheid in den Nachbarzonen unseres Landes als konventionellen Bewegungskrieg mit passivem A-Schutz und taktischen C-Einsätzen zu führen.

Beide Elemente sind in der Form einer Miliztruppe mit überwiegendem Berufskader in Führung und technischen Spezialgebieten aufzuziehen. Sie leisten freiwillig einen verlängerten Dienst bis ins Landwehralter, in ihren logistischen Belangen bis zum Austritt aus der Dienstpflicht mit verkürzter jährlicher Dienstdauer.

Diese Art von Streitkräften wird etwa zwei Drittel unserer dienstpflichtigen Bevölkerung absorbieren.

Dabei wird immer die Politik «Robustes, bewegliches Material statt Menschen» für das offensive Element und «Zeitgerechte Deckung mit andauernder, hoher Wirkung grosser Tiefe» für das Defensivenelement verfolgt.

Ein solches Vorgehen braucht sich nicht die Vogel-scheuchelumpen einer Abschreckung umzuhängen, die Unbeweglichkeit, dürrtliche Mühe und kurze Wirkung verraten. Es bildet ein Instrument unserer Politik, das sie fortsetzen kann, weil es dem Staatszweck gerecht wird.

Die Schule der Generale: West Point – Amerikas älteste und angesehenste Militäarakademie

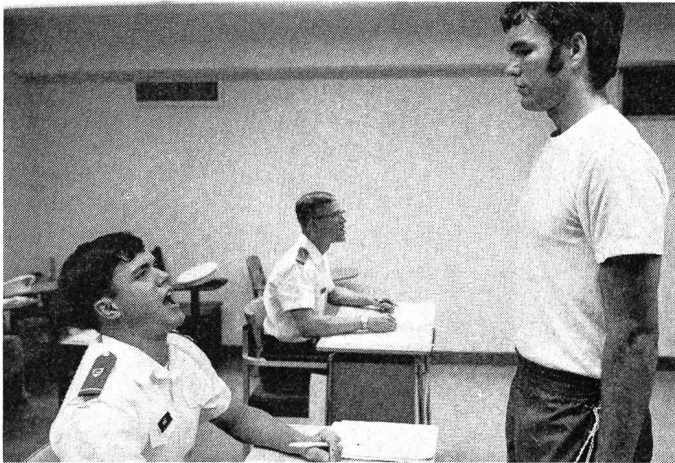
Ein Bildbericht von Roger Malloch

Während auch bei uns Jugendliche der «Neuen Linken» mit stolzer Genugtuung darauf hinweisen, dass 1971 von tausend amerikanischen Studenten deren zehn sich gegen den Krieg und gegen das Militär engagieren, haben im gleichen Jahr zwanzig von tausend jungen Amerikanern um Aufnahme in eine der drei grössten Militäarakademien der USA gebeten. Trotz des Krieges in Vietnam und trotz der kommunistischen Subversion ist die grosse Mehrheit der jungen Amerikaner von der Notwendigkeit einer starken Landesverteidigung überzeugt und bereit, in den Streitkräften Dienst zu leisten. Überraschend gross ist der Andrang zu den Offiziersschulen, die nach wie vor keine Mühe haben, die Kandidaten in einem strengen Selektionsverfahren auszuwählen.

Unser Bericht handelt von West Point, der ältesten und angesehensten Militäarakademie des Heeres. Mitarbeiter Roger Malloch

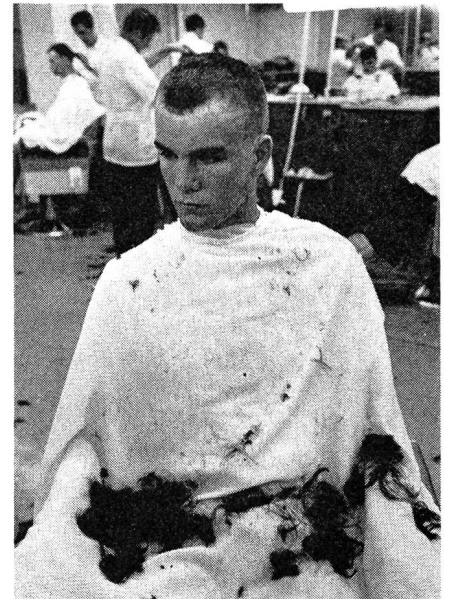
hat Gregory Moeller, 18, von Denison (Iowa), einen der vielen tausend an Geist und Körper gesunden jungen Amerikaner, auf seinen ersten Schritten in West Point begleitet. Aus der reichen Bilderernte Mallochs haben wir für unsere Leser eine kleine Auswahl getroffen.

Vier Jahre verbringt der künftige Heeresoffizier in West Point, und nach erfolgreichem Abschluss wird er weitere fünf Jahre als Offizier dem Heer angehören. Erst dann ist er frei, zu entscheiden, ob er seine militärische Karriere fortsetzen oder eine zivile Laufbahn ergreifen will. Für beide Wege wird der Kadett hervorragend ausgebildet. West Point ist jeder Universität ebenbürtig. Zusätzlich aber vermittelt die Militäarakademie und später die Armee dem jungen Menschen umfassende theoretische und praktische Kenntnisse in Menschenführung, die er sich andernorts nicht erwerben kann.



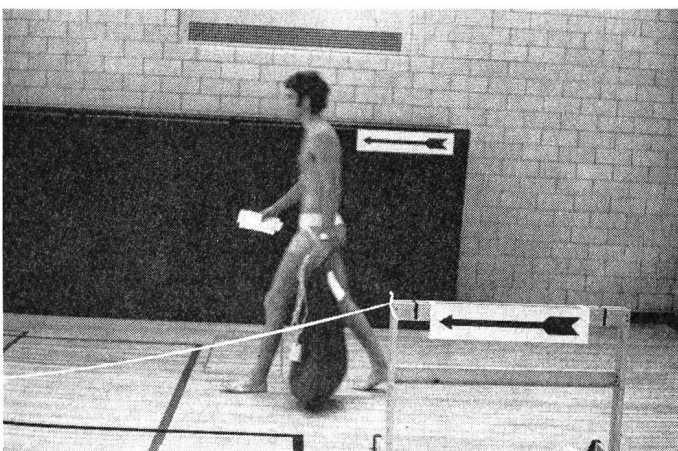
Gregory Moeller, 18, von Denison (Iowa), ist in West Point, der ältesten und angesehensten Militärakademie der Vereinigten Staaten von Amerika, eingetreten. — Gleich von der ersten Minute an erhält Gregory einen Vorgeschmack dessen, was in den nächsten Wochen und Monaten die «Untersten der Unteren» — zu denen Gregory mit seinen Kameraden gehört — von den älteren Kameraden zu erwarten haben. Indessen sind die Bräuche bei weitem nicht mehr so hart wie etwa zu jenen Zeiten, als die Generale Eisenhower, McArthur und Bradley in West Point ihre Kadettenzeit absolvierten.

Gregory Moeller ist also einer jener 4200 jungen Männer, die im Laufe des vergangenen Jahres in eine der drei führenden Militärakademien aufgenommen wurden. Er hat sich, als Angehöriger einer einfachen, seit Generationen demokratisch wählenden Familie (und zur Aufnahme von einem republikanischen Kongressmitglied empfohlen!), für den «Links! Rechts! Yes Sir! No Sir!»-Weg entschieden. Mit 1376 gleichaltrigen Kameraden ist er am 1. Juli 1971 in West Point, N.Y., eingetreten. Auf Mallochs Frage nach den Gründen dieser Entscheidung für das Leben hat Gregory ohne zu zögern geantwortet: «Um meinem Vaterland als Soldat zu dienen; um in vier harten Ausbildungsjahren mir und meinen Eltern zu beweisen, dass ich zu einer besonderen Leistung fähig bin; um später als Offizier Menschen zu erziehen, auszubilden und zu führen.»



Während in den Streitkräften Westeuropas mehr und mehr Konzessionen zugunsten der langhaarigen Jungmännermode gewährt werden, hält man in der Militärakademie West Point (wie auch in allen Wehrmachtteilen der amerikanischen Streitkräfte) nach wie vor am Kurzhaarschnitt fest. Auch der künftige Offizier Gregory Moeller muss es sich gefallen lassen, dass seine Haare bis auf einige kurze Millimeter zurückgeschnitten werden.

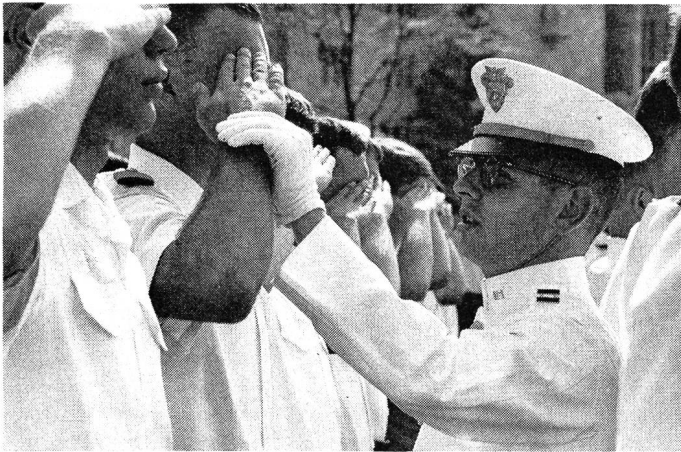
Vorerst aber musste Kadett Gregory Moeller, alias Number 692, als «newcomer» den «Untersten der Unteren» zugehörig und damit den unerhört strengen Regeln der Tradition und den Launen der Senior-Kadetten ausgeliefert, sich an das harte Leben in West Point gewöhnen und darüber hinaus das tägliche anspruchsvolle Pensum als Soldat und als Student bewältigen. «Good morning, Sir. Yes, Sir. No, Sir. No excuse, Sir. Ich verstehe nicht, Sir. New Cadet Moeller, Sir. Number 692, Sir.» Mit diesem Wortschatz bringt Gregory Moeller das anstrengende Tagewerk eines Kadetten hinter sich. Jetzt ist es für ihn selbstverständlich, bei Tisch kerzengerade zu sitzen, ohne mit dem Rücken die Stuhllehne zu berühren, das Kinn einzuziehen, die Augen auf den



Seinen ersten Tag in West Point verbrachte Gregory Moeller damit, von einer Stelle zur anderen zu rennen. Von der Administration zur ärztlichen Untersuchung, von der Kleiderausgabe in die Waffenkammer, von der Turnhalle in den Speisesaal, und wo man ihn auch verlangte, und wohin man ihn auch befahl — man rief nicht mehr den Gregory Moeller, sondern einfach Nummer 692.

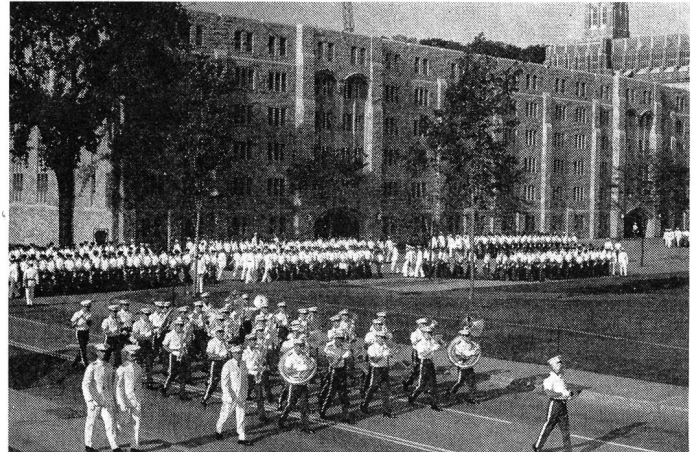


Schon von Anfang an müssen Gregory und seine Kameraden auf dem Übungsplatz der Militärakademie wohl mit den härtesten Ausbildungsmethoden unserer Zeit (man sagt, dass nur die Israelische Verteidigungsarmee noch härtere Methoden kennt) vertraut werden. Übungen im scharfen Schuss sind das «tägliche Brot» der Kadetten.



Was bei uns und in anderen westeuropäischen Armeen (mit Ausnahme der britischen) kaum mehr von Bedeutung ist — in West Point verwendet man immer noch viel Zeit, viel Mühe und viele laute Worte für den korrekten Gruss. Right or wrong — darüber haben sich Gregory und seine Kameraden ihre Köpfe nicht zu zerbrechen. — Diese Ausserlichkeiten dürfen aber keinesfalls darüber hinwegtäuschen, dass West Point und die anderen Militärschulen Amerikas Universitäten sind, die ihre Absolventen mindestens so gründlich schulen wie gleichrangige zivile Bildungseinrichtungen.

Kadett Gregory Moeller, alias Number 692, trägt den berühmten Hut von West Point, der mit der Paradeuniform die ehrwürdige und trotzdem lebendige Tradition dieser ältesten amerikanischen Militärakademie symbolisiert. Bis Gregory zum «senior cadet» befördert wird, muss er den Kinnriemen unmittelbar unter der Unterlippe tragen.



Auf dem Paradeplatz in West Point. Von weither treffen die Schaulustigen ein, um den Kadetten beim Paradedrill zuzusehen.

Teller vor sich zu richten und erst auf Befehl des am gleichen Tische sitzenden Senior-Kadetten zu essen. Aber mit seinen 173 Kameraden von der 7th New Cadet Company wird er wohl nie den ersten Tag vergessen, an dem er und seinesgleichen vom frühen Morgen bis zum späten Abend unbarmherzig hin und her gejagt und dauernd angebrüllt wurden. Dabei sollen die West-Point-Bräuche bei weitem nicht mehr so hart und gnadenlos sein wie zu jener Zeit, als die späteren Generale McArthur, Eisenhower und Bradley die Militärakademie absolvierten!

Nach acht Wochen waren die Neuankömmlinge soweit durch den «Wolf gedreht», dass sie leidlich dem entsprachen, was ein Neukadett zu leisten und zu ertragen hatte. *Eines* hatten sie hundertprozentig gelernt: zu gehorchen! Im September begann das Studium. Zwanzig Prozent der Kompanie hatten bis zu diesem Datum die Nase dermassen voll, dass sie die Militärakademie verliessen — die Spreu schied sich vom Weizen. Gregory Moeller und seine Kameraden aber sind gewillt, die freiwillig gewählte Laufbahn mit Erfolg zu beenden und zu tun, was der Kommandant von West Point, Brigadegeneral Sam S. Walker, von jedem einzelnen bedingungslos fordert: «Vollkommene Einordnung in die militärische Gemeinschaft und vollkommene Hingabe an das Ziel.» — Good luck, New Cadet Moeller — and much success!»

Hg.

In vier Jahren hofft Gregory Moeller ebensoweit zu sein wie die nach bestandenen Abschlussexamen zum Offizier beförderten Senior-Kadetten, die hier freudestrahlend und alter Tradition gemäss im Angesicht ihrer stolzen Angehörigen (und Freundinnen) übermütig die Hüte in die Luft werfen.

